

feuern, den Poter afhalen, öbber sik unnerweges nich ümmekuiten, dat könne deu Mann nich hebben.

Den Knecht deu ollehaupe, wat heu versto'n hadde, feif jümmer risht, jümmer no suinen Peren; öbber eunmol, da suin Spannwerk séu sachte feuere un et enne achter séu stille vörkam, feif heu sik doch ümme un sach niu, wen heu up den Wagen hadde. Et was eun ganß, ganß ault Mann met eunen witten Bore¹⁵. Eunen ganß groben wullen Rock hadde anne. Achter satt'ne spisse Müssen uppe, deu heu öbber den Kopp togen hadde. Jümmer feif heu in eun lüttig schwart Béuf¹⁶ un dorbui rogte¹⁷ jümmer suine Ribben¹⁸. Niu verstund deu Knecht, dat in den Beufken wal Dinge sto'n mößten, deu annere Luie nich kennt, un wo eune met den Duibel un söcken Werken füren un ümmespringen mott.

Deu Poter befeif ollens in der Möllen un deu Mester moßte eun Féuer Sand langen un hoben innen Hiuse up eune lütke Kamern bringen. Do't haule Middennacht was, gung't wier inner Möllen laus! Deu Poter? Deu stund un reup un reup deu Speuken an, feng an téu been un téu bespreken un téu schweren un ganß förchterlicken téu fléuken¹⁹ un weis dat heuse Wuif up deu Kamern bui den Sand. Den soll et tellen un nich euer laus kumen, bet et in eunen Johre eun ganß Féuler²⁰, Käuernkten²¹ för Käuernkten, tellt hedde. Niu wort et stille in den Hiuse. Séu deu Poter Befell gaff, mott deu Kamern jümmer téuschlotten bliiben, man eunmol olle Johre bui Sommerdag upschlotten weren, ümme den Speukenwibe niggen Sand téu bringen un et an der Arbegget téu haulen. Nau es et met eunen Féuere im eunen Johre nich ferrig woren²².

Deu Mägger in der Mühlenwiesen.

(Lippische Volkslage.)

Mühlenwiesen, nich Möllewiesen, wort aulings¹ in der Stadt Deppeln deu Wiesen heuten, deu von der Hameien bui'n Borggraben be an deu Behren² wenne, un van den Karnole annen Mühlendamme bet dohen, wo upstund deu Dokterweg hergeut.

An düsse Wiesen sütt in freueren Tuien hunnert Mäggers heuert hebben. Séuwell graute un lüttke Biuren moßten bui sommerlangen Dagen sülsenst olltéuhaupe eunen Dag lang ühren Schwan³ schwingen éuder eunen anneren Mann dortéu stellen.

Do heute et nich: „Ef will nau weße Dage teuben“, éuder auf nich: „Van Dage will et mui nich passen, ef will morgen den annern Dag kumen.“ Rei! Wann deu Hoffmester von der Meijerigge, deu freuer bui den Schlosse téu Deppeln was un läterhen no'n Nettendahle⁴ legt wort, wann düsse Mann insach, dat deu Stengels von den Grese hartgenéug wören, wort deu Dennstbesteller, deu seu auf wal lüttke

Bierrichter heuten, rund schicket. Deu moßte ansprechen, wann un up wecken Dag deu Mäjers ollehaupet hui Sonnenupgang met iuren Schwane hui den rauhen⁵ Dohre vör den Schlosse sto'n mößten. Dat was eun leige Werk, ollerdinge för deu Luie, deu eunen wuien Weg téu maken hadden.

Do was mol eun Here⁶ up den Schlosse téu Deppeln, deu hadde⁷ er sich séu recht an, wann heu sach, wann deu Kerels up der Wiesen anstellt wören un wo séu dann séu in da lange Gres fegen. Eumol sach heu do eunen Biuersmann, deu jümmer eunen unbännigen Schwatt⁸ dohenne legge. Ha! wo dat siuse!

Deu Grose gung no düßen Minsken hen un se': „No, diu häst wisse⁹ eun unbännig Vergneugen an duinen Herrendennste, dat diu séu in det Gres segest.“ „Gänßlied nich! Nei! et es deu Wiut, dat ek achter iut der Afsacken van der Vogeten Loge kumen un dann den ganzen sommenlangen Dag stoen un deu Schwan teu'n mott, un düsse Wiut, deu uibe ek an den Grese iut. Dat mott et entgellen.“

Deu Lanneshere feik sich den Mäjjer naumol van unner bet hoben an un befrage en dann: „Kannst diu denn wal an eunen Dage Schwatt för Schwatt von den Borggraben her bet unner an deu Wehren eunen Weg dürmäjjen?“

Deu Biuer feik deu Wiesen dahl un se' dann bedachtsam: „Uhr Gnoden¹⁰! dat hett oll wat; öbber, wann et dorup ankeume un suin mößte, woll ek dat wal angon.“

„Sall eun Wéuert suin“, se' deu Here. „In't Johr¹¹ geut et niu nich meier; wann diu öber gint¹² Johr eunen Dag vör den grauten Mäjendage van der Hamein bet no der Wehren dürmäjjest, saßt diu met Rinnern un Rinneskinnern, un för ewwige Tuien¹³, van den Herrendennste in muiner Mühlenwiesen leddig un laus suin.“

„Un wann ek er hui liggen bliiben sall“, anw're deu Mann, „seu will ek doch dat Jowéuert dortéu seggen“, dormet dat dann muine No-kumen van düßer Last af sind.“

Den anneren Sommer, an den faste setteten Dage tratt deu Mann, do jußte deu euersten Läubern¹⁴ in deu Lucht¹⁵ stiegen un deu Schelp-luining¹⁶ in den langen Grese séu vell téu vertellen hadde, tratt iuse leube Mann met suinen langen Schwane up der Wiesen an der Hameien an.

„Seu drapp sich öbber nich téuvell hui suiner Arbegget uphauen, wann Heu, befüren dat deu Sonnen achter den Berg krüppet, ferrig weren will“, gnese¹⁷ deu Herenhoffmeister.

Deu Mäjjer feik eun betten vör sich dahl un rogte sachte suine Ribben¹⁸. Heu wert wal beet¹⁹ hābben. Dann fate suinen Schwanstell un feng an, Schwatt för Schwatt, Schritt för Schritt. An lange Resten²⁰ was nich téu denken, jümmer feik deu Mann no der Wehren dahl. Do moßte un moßte hen, befür dat deu leube Nacht kam.

Et wort den Manne unbännig heut. Wo enne deu dicke Schweit van suiner Steren drüppe. Dat achte nich, heu hadde man eunen Gedanken, deu heute: Bet unner hen! un dann nich wie'r up düsse Wiesen, diu nich, duine Rinner nich, olle duine Nofumen nich.“

Deu Biuer häul²¹ nennen langen Middag. Baule was heu wieer annen Gange, mäjje un mäjje, Schwatt för Schwatt, séu siuer et enne wort, un séu hadde enne den Schweit van der Steren drüppe un in den Nacken dahl flaut²². En dügenden End hadde nau för sich, do deu Sunnen oll öbber den Pinneuken stund. Wo stramme et enne in den Armen; öbber heu moßte. Olle Macht fate téu haupe, schwanke un schwänfter siuse deu Schwan. Neiger un neiger kam heu der Wehren. Niu deu läßte Kraft téuhaupe fatet! Et glücke! Do fellen deu läßten Heufenble'r²³ in't Water, un deu Mäjjer störte²⁴ up't Gres, öbber suine Schwan. Daut hadde sich mäjjet! — Raumol schlaug heu deu Augen up un wispere²⁵: „Gott sui Dank! Dat was dat läßte Mol.“

Weutenhannel.

Et was wecke Dage vör Sünthemärten. Do famm eun Mann met euner Foffellmüssen un 'en Bröckelstocke up den Hoff. Heinerck dachte: „No, wat diu wal wutt?“ Doch make heu deu Stobendühren oppen un froge: „No, wo kümmt heu denn dänne?“

Deu Frömde taug den greunen wollen Fiusthansken van süiner Rechthand, gaff seu den Meijer un se: „Gruissen!“ „Mott géut sein“, anw're de Fiushere. Et heute: „Et hääbe nich lange Tuit un woll man fragen, of huier Weuten téu hääben es.“

Spellmann nicköppe met „Jo!“ Niu froge deu Mäckelsmann: „Kann ek den Stahlen dorvan verlangen sein? Tiutens hääbe'k in der Tasken.“ — „Stahlen gieben nich, öbber niehmen kann heu'n. Dann drapp nemmet mui noseggen, ek hedde nich no Préube lebbert.“

Do lag de Weuten. Deu Mäckler bekeif en, legge en up deu platte Hand, häul en giegen dat Vecht, beit Käuerns düer un schmeit deu annern hen.

„Will heu denn nennen Stahlen metniehmen?“ froge Spellmann. — „Nei, heute et, „van söcker Ware briuke ek nennen. Met eunen Béure seggt, deu es, seu ek en briuken kann. Niu könn wui up deu Stoben go'n un feuder eun Béuert füren.“

Niu seuten deu beuden hui den Oben. Reipschleger, séu heute deu Käuper, taug eun bedachtsam Gesichte und feng dann an: „Niu kümmt dat Schworste, deu Pruis! Wat sütt Lügen, Börschlo'n, Schachern un Drabbeln helpen? Oppen seggt, deu Pruis es läßterdage angeneimer woren, un géue lippske Weute wert socht. Lött heu dat leube Kauern nau liggen, geut er met Miusefraß un Krimpen eun dügend Deil